BUDDHISTISCHE MONATSBLÄTTER

1987 – XXXIII 3

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

Der Buddhismus und das Problem der Physik / P. Dahlke 59

Ein tibetischer Mönch betrachtet das Christentum / Lama A. Govinda 66

Steht hinter allen Religionen die gleiche Wahrheit? von P. Debes 69

Gedanken über den (Pali-) Buddhismus / E. Gerson 72

LITERATUR:

Buddha ohne Geheimnis / Ayya Khema 77

Dann... bitte eine Schale Tee / M.S. Hartmann 78

BERICHTE:

Buddhistische Teestunde 78

Veranstaltungen der BGH im März 1987 79
Veranstaltungen der BGB im März 1987 80

Jeder der in den Originalbeiträgen zu Wort kommenden Autoren ist für seinen Beitrag selbst verantwortlich. Der Inhalt muß nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Herausgeber u. Versand: Buddhistische Gesellschaft Hamburg e.V.
Beisserstraße 23, 2000 Hamburg 63
Telefon: 040 / 631 36 96

Förderungsbeitrag: DM 60,00 jährlich für die Buddhistischen Monatsblätter

Mitgliedsbeitrag: DM 80,00 jährlich (in diesem Preis ist der Bezug der Buddhistischen Monatsblätter enthalten).

Konten:
Postgirokonto Hamburg : 188 95 - 205
Bankleitzahl : 200 100 20
Hamburger Sparkasse : 1243/121 058
Bankleitzahl : 200 505 50

Auf Antrag kann Ermäßigung gewährt werden.

Redaktion der Buddhistischen Monatsblätter : Jägerstraße 12 b, 2070 Ahrensburg - Telefon 04102 / 55 662

Redakteure: Karla Hinrichsen
Max Glashoff

Wer heil'ge Schriften liest, hört, lehrt,
wird frei von nagend' Zweifeln nicht.
Daß Zweifeln Sorgen brütet aus,
wem sag ich dieses Faktum noch?
Von Zweifeln frei wird einer nur,
der selbst verwirklicht, was er las.

Kabir (ind.Mystikerin)

DER BUDDHISMUS UND DAS PROBLEM DER PHYSIK

von Paul Dahlke (1926)

Würde man einem Physiker die Kammalehre des Buddha auseinandersetzen, so würde er sie wahrscheinlich abtun mit folgendem Einwurfe:
"Unmittelbares Übergehen, daß nicht in Zeit und Raum veranschaulicht werden kann, ist Fernwirkung. Fernwirkung ist Glaubenssache. Folglich ist der Buddhismus, wie die anderen Religionen auch, eine Glaubensreligion."

Der wissenschaftlich Gebildete würde aller Wahrscheinlichkeit nach diesem Gedankengange beipflichten. Soll also der Buddhismus überhaupt Aussicht haben, je in unserem Erkenntnisleben eine Rolle zu spielen, so muß er auf eine derartige Argumentierung antworten. Diese Antwort würde folgendermaßen lauten:

Wirklichkeit, wann, wo und wie sie sich darstellt, sagt durchaus nichts als: Wirkung ist da. Denn Wirklichkeit ist Wirkung, das Wirken, das Vermögen des Wirkens selber. Sie besagt aber durchaus nichts darüber, wie diese Wirkung zustandekommen muß. Wie kommt also die Wissenschaft zu der Anmaßung, der Wirklichkeit eine bestimmte Art des Wirkens vorzuschreiben, sie sozusagen auf festgelegten Schienen laufen zu lassen?

Die einseitige Forderung der Wissenschaft, daß alle Wirkung mittelbar sein muß, in Zeit und Raum zu veranschaulichen, ergibt sich mit Notwendigkeit aus dem Standpunkt, den sie der Natur gegenüber einnimmt.

Wissenschaft ist möglich nur, wo Sinnliches da ist, das heißt: etwas, das verglichen werden kann.

Verglichen werden kann nur, wo die Dinge so beschaffen sind, daß die wirklichen Energien vernachlässigt werden können. Denn jede Energie ist ein Einzigartiges, streng Individuelles, nicht Vergleichbares, wie mir mein Bewußtsein unmittelbar beweist.

Dieses Außerachtlassen der wirklichen Energien ist möglich nur in der Welt der Rückwirkungen. Hier ist es möglich, und daher auch erlaubt, irgendeinen Prozeß als ein in sich Abgeschlossenes, Beständiges, als ein Produkt anzusehen und dementsprechend zu behandeln. Jeder Physiker weiß, daß das Kilogramm des Krämers ebenso wie das Milligramm seiner eigenen Waage, streng genommen, morgen nicht mehr dasselbe ist wie heute. Trotzdem schließt man mit der Wirklichkeit den Kompromiß und tut so, als ob es das Gleiche wäre. Es genügt für die Zwecke der Praxis, und daher darf man es. Man arbeitet hier ja nicht auf eine Weltanschauung hin, sondern man will nichts als messen und wägen und gewisse Bedürfnisse befriedigen.

...

Wie Wirken vor sich geht, das läßt sich nie aus dem Beobachten der Rückwirkungen schließen, mag man sie auch mit noch so viel Ausdauer und Genauigkeit verfolgen, sondern das läßt sich nur da sagen, wo man die Energien selber kennt.

Zugänglich ist nur eine einzige Energie der Welt: Meine eigene Inkraft, die mir sinnlich wird im Bewußtsein. Die Frage, wie Wirken selber vor sich geht, kann also nicht auf dem Wege der Induktion bewiesen, sondern nur erlebt werden.

Wenn man die Theras in Ceylon nach einem Vergleich für das Übergehen des Kamma von einer Existenz zur neuen Stätte fragt, so wird meist das Beispiel von Lehrer und Schüler gegeben. Wie vom Lehrer Belehrung, Anregung auf den Schüler übergeht, die für das ganze Leben nachwirkt, so geht Kamma über.

Damit kommen wir auf etwas, das zu nahe liegt, als daß der gewöhnliche Mensch darauf achten sollte. Nichts ist uns fremder als die Wirklichkeit, d.h. als wir uns selber.

Tatsächlich ist das ganze Leben, wie es zwischen den Wesen sich abspielt, ein derartiges unmittelbares Wirken. Alle Wirklichkeit ist unmittelbar; nur Rückwirklichkeit ist mittelbar. Überall, wo ich wirklich lebe, da stehe ich mitten in solchen unmittelbaren Wirkungen, die aller wissenschaftlichen Berechnungen spotten.

Wenn zwei Augenpaare sich treffen und das aufspringt, was man Liebe oder Haß nennt, so ist das ein unmittelbares Übergehen zwischen zwei energetischen Systemen. Alle Formen gedanklicher Ansteckungen, alle jene zahllosen Sympathien und Antipathien, das Sichverstehen zwischen Mensch und Mensch, zwischen Mensch und Tier, das wortlose Sich-offenbaren, das Sich-finden zwischen Mann und Weib, das Zusammenleben zwischen Mutter und Kind - alles das sind unmittelbare Wirkungen. Jede Möglichkeit, daß einer dem anderen befiehlt, einer dem anderen gehorcht, jede Möglichkeit von Gemeinwesen, tierischen und menschlichen, jede Möglichkeit der Erziehung beruht auf solchen unmittelbaren Wirkungen. Aber schon der Versuch, sie aufzuzählen, erweckt die falsche Vorstellung, als ob sie die Ausnahme wären. Nein! Alle Wesen verkehren unmittelbar. In unmittelbaren Wirkungen leben, weben und sind wir. Aber durch die rückwirkliche Auffassung der Wissenschaft ist unser Wirklichkeitssinn so verkümmert, daß wir nicht mehr wagen und verstehen, Wirklichkeit als sie selber zu nehmen, sondern nur dann sie als solche anzuerkennen gewillt sind, wenn wir sie aus den Händen des Gramm-Zentimeter-Sekunden-Systemes in Empfang nehmen können.

Alles unverdorbene, natürliche Denken und Empfinden geht auf unmittelbare Wirkungen. Die nie ganz auszutreibende Vorstellung eines Zaubers, wie sie als letztes Restchen heute noch in der Form der Sympathiekuren lebt, ist nichts als die instinktive Vorstellung von der Notwendigkeit solcher Wirkungen. Wie würde der Hauptmann von Kapernaum gelacht haben, wenn Professor X. ihm gesagt hätte: "Wenn du deinem Knechte sagst: 'Tue das', und er tut es, so erscheint dir das freilich natürlich; in Wahrheit aber liegen in dieser Tatsache schier unüberwindliche Schwierigkeiten für eine exakt wissenschaftliche Erklärung." Es ist das Vorrecht unserer Zeit, derartige tiefsinnige Widersinnigkeiten mit gebührender Ehrfurcht anzuhören, weil uns eben der Wirklichkeitssinn verloren gegangen ist; weil wir durch die Ausdauer und das Gewicht, mit dem die Wissenschaft ihre rückwirklichen Anschauungen geltend zu machen verstanden hat, schließlich dahin gekommen sind, allen Ernstes zu glauben, daß bei dem Wirklichen, bei Dingen "wie Essen und Trinken frei" eins-zwei-drei dazu nötig sei.

Die Wissenschaft nennt alle unmittelbaren Wirkungen "mystisch" und will nicht ruhen, als bis sie alle derartigen Vorstellungen ausgetrieben hat. Aber mystisch ist nicht das, was die Wissenschaft darunter versteht; denn ihr ist "mystisch" nichts als nichtwissenschaftlich. Mystisch ist Wirklichkeit selber. Es gibt gar keine Mystik außer der Wirklichkeit, weil nur das Wirkliche, wo man es fassen mag, in die Nebel der Anfangslosigkeit zurückrollt. Anfangslosigkeit ist Mystik, und mein Bewußtsein das Mystische selber. Das Wunder ist nicht mystisch. Denn tritt es ein, so ist es Gesetz, und tritt es nicht ein - nun, so ist es überhaupt nicht.

Dieses unmittelbare Wirken von Mensch zu Mensch, das zeigt mir, wie Energien wirken. Wenn ich mit einem Blicke meines Auges in einem anderen Lebewesen eine "Anregung" schaffe, so muß dieser energetische Anstoß nicht alle dazwischen liegenden Medien passieren, sondern er wirkt unmittelbar. Freilich versucht man ja auch diesen Akt mechanisch zu lesen, in Form psychischer Schwingungen, feinster Ätherwellen zu deuten, und Wissenschaft und theosophische, spiritistische usw. Mystik gehen hier Hand in Hand. Aber es ist ja gar nicht notwendig, daß ein Blick, ein Laut oder sonst ein Positives es ist, das den andern anregt - es mag ein Schweigen, ein Nichtblicken sein, was oft die schwersten psychischen Erschütterungen schafft. Dieses aber als übergehende Schwingungen zu deuten, dürfte selbst dem kühnsten Hypothesenmacher unmöglich sein.

Es ist eben so! Das Natürlichste ist uns das Fremdste. Auch hier, wie beim "Bewußtsein", gilt das "aude sapere". Wir müssen erst wieder lernen, wagen, Wirklichkeit als das zu nehmen, was sie ist, - als das, was wirkt, da, wo es wirken kann und muß.

Wenn Liebe zwischen zwei Wesen aufspringt, so heißt das, daß einzigartige Abgestimmtheit herrscht. Das aber heißt, daß Energie unmittelbar übergeht. Sie braucht sich nicht erst mit Luft- und Äthermolekülen herumzuschlagen - sie ist nur da, wo sie wirkt, und sie wirkt nur da, wohin sie einzigartig abgestimmt ist.

Das ist die Art, wie wirkliche Energien wirken. Diese Art kann nicht induktiv bewiesen werden, sie kann nur intuitiv erlebt werden. Und dieses Erleben, das gibt uns den Vergleich, den An-

haltspunkt, wie Kamma wirkt. Und nur weil wir aus diesem wirklichen Leben in das rückwirkliche Leben der Wissenschaft geraten sind, ist uns die Kammalehre fremd, unnatürlich geworden.

Der Wert einer Intuition ist für den, der sie nicht selber erlebt, nur danach zu bemessen, was sie als Arbeitshypothese leistet.

Was leistet hier der Buddhagedanke?

Erstens ermöglicht er, beide Arten der Bewegung - die anorganische wie die organische, das Fallen wie das Gehen - von einem gemeinsamen Gesichtspunkte aus zu "lesen".

Wo das ganze wirkliche Weltgeschehen eine Summe sich selbst unterhaltender Prozesse ist, da ist Dasein Wirken selber, und mit dem Dasein allein eines energetischen, eines kammischen Systemes ist gesagt, daß es sich anderen energetischen Systemen gegenüber geltend macht, sich ihnen gegenüber erhält. Wirklichkeit ist Fressen, der Mench seinem Wesen nach Esser. Wir essen alle aus einer Schüssel. Esser jeder für sich.

Wo eine Anzahl energetischer Systeme ist, da wirken sie gegeneinander. Wo Wirken ist, da sind die entsprechenden Rückwirkungen in Form der sinnlichen Bewegungen.

Diese letzteren sagen auch hier nichts, als daß Energien da sind und sich als solche betätigen, je nach Umständen und Vorbedingungen.

Wenn zwei Menschen miteinander ringen und geraten dabei in eine drehende Bewegung, so sagt das nicht, daß in diesen Menschen eine derartige drehende Energie lebt, sondern es sagt nichts, als daß Energien da sind, ebenso wie die kreisförmige Bewegung zweier Elektromagnete nichts besagt, nur daß Energien da sind. Auch hier ist Bewegung nur ein Ausschlag, ein Äquivalent des Schattens, nichts an und für sich. Wenn die Blüte sich der Sonne öffnet, die Ranke sich zum Lichte zieht, die Raupe auf dem Blatte kriecht, die Wildgänse im Keil durch die Lüfte ziehen, der Hund nach dem Bissen schnappt, wenn ich den Arm hebe, mich niederlege, mich erhebe, dies und jenes tue: es ist alles dasselbe. Alles

dieses sagt nur, daß Energien da sind und im Wirken anderen energetischen Systemen gegenüber Ausschläge ergeben. In dieser Auffassung der Tatsache "Bewegung" als Energieschatten läßt sich das ganze Weltgeschehen, organischer wie anorganischer Natur, totes wie lebendiges, rückwirkliches wie wirkliches, einheitlich lesen.

Zweitens: Mit ihrem Kampfe gegen die "Fernwirkung" geht es der Wissenschaft wie einem, der draußen Vorträge über Aufklärung hält, und bei dem es im eigenen Hause spukt.

Dieser Spukgeist der exakten Wissenschaften ist die Schwerkraft, die alle Exaktheit über den Haufen zu werfen droht, indem auch der Physiker sie sich nicht anders vorstellen kann als zeitlos wirkend.

Diese Zeitlosigkeit "liest" sich glatt im Buddhagedanken, indem sie hier nichts ist als der Ausschlag, den zwei aufeinanderwirkende energetische Systeme ergeben, mit jeder Änderung des Energiewertes auf der einen oder der anderen Seite. Wenn ich das Licht dem beleuchteten Gegenstande gegenüber verrücke, so tritt die Bewegung des Schattens als zeitloser Ausschlag ein. Ebenso ist das, was wir Schwerkraft nennen, nichts als der zeitlose Ausschlag, der besagt, daß eine Änderung im energetischen Verhältnis zweier Weltsysteme stattfindet.

Drittens: Der Buddhagedanke gibt eine Lesung der Zeit- und Raumvorstellung.

Zeit und Raum, als etwas an sich Bestehendes, sind nur da möglich, wo man mit "Körpern" im Sinne der Physik, mit Identitäten arbeitet. Solche "Körper" haben, um Bewegungen auszuführen, einen an sich bestehenden Raum nötig; wie ja tatsächlich die Physik die Raumvorstellung so völlig objektiviert, daß sie nicht vor dem Versuche zurückgeschreckt ist, das Krümmungsmaß des Raumes zu bestimmen (Riemann). Solche Körper haben ferner eine Zeit als Objektives nötig, um diesen Raum zu durchlaufen. Ein objektiver Raum, eine objektive Zeit stellen sozusagen die Ordinate und Abszisse des künstlichen Systems "Körper" im physikalischen Sinne dar. Arbeitet man nicht mit solchen "Körpern",

sondern als Philosoph mit den Dingen als bloßen "Erscheinungen", wie Kant, so müssen Zeit und Raum aus einem rein Objektiven zu einem ebenso rein Subjektiven werden: a priori gegebene Anschauungsformen; eines so irrig wie das andere.

"Über beide Extreme hinausgehend, zeigt der Erhabene in der Mitte die Wahrheit." Diese immer wiederkehrende Phrase gilt hier, wie überall, im Kampfe der Gegensätze. Wirklichkeit hat keine Gegensätze. Sie ist Einheit der Gegensätze selber. Und überall, wo in Gegensätzen und um Gegensätze gekämpft wird, da zeigen beide Partner, daß sie sich in Scheinproblemen dialektischer Natur verfangen haben. Das mag der Wahrheitssucher als ausnahmslose Regel festhalten: Wo Gegensätze, da Nichtwissen! Da gibt es keine Lösung von den Dingen aus, sondern nur vom Denken aus, in der Berichtigung der gedanklichen Voraussetzungen.

So auch hier.
Wo das wirkliche Weltgeschehen als eine Summe individueller Verbrennungsprozesse begriffen ist, da sind Zeit und Raum weder ein rein Objektives noch ein rein Subjektives, sondern beiden gleichmäßig angehörend, ein Werden wie alles andere. Sie entstehen, entspringen im Wirken des Ichprozesses gegenüber der Außenwelt da, wo eben die Vorbedingungen derartige sind, daß sie sich entwickeln können und müssen, ebenso wie "Bewußtsein" entsteht im Wirken des Ichprozesses gegenüber der Außenwelt da, wo eben die Vorbedingungen so beschaffen sind, daß es sich entwickeln kann und muß.

Soviel über die Kammalehre und ihr Verhältnis zu den Ansprüchen der modernen Physik.

Unmittelbares Übergehen widerspricht nicht der Wirklichkeit, sondern den künstlichen Prämissen der Wissenschaft. Alles Wirkliche ist unmittelbar. Ein Übergehen des Wirklichen in Zeit und Raum ist deshalb eine Sinnlosigkeit, weil Zeit und Raum ja erst Funktionen des Wirklichen, Formen des Erlebens sind, diesem Erleben also nie als Maß dienen können.

***

EIN TIBETISCHER BUDDHIST BETRACHTET DAS CHRISTENTUM

Von Lama Anagarika Govinda

...

Um die Haltung eines tibetischen Buddhisten gegenüber dem Christentum zu verstehen, muß man zunächst untersuchen, was der Begriff "Religion" für den Tibeter bedeutet. Das annähernde Wort dafür ist cho (Sanskrit: dharma), womit das geistige und das universale Gesetz gemeint ist, das Prinzip, das alles was existiert unterhält (dhar). Mit diesem Gesetz in Harmonie zu leben, ist das höchste Ziel des Menschen, und das bedeutet, im Zustand der Wahrheit und der Vollkommenheit zu leben.

Für den Tibeter bedeutet Religion also nicht, einem bestimmten Glauben oder einer speziellen Lehre zu folgen, sondern es wird als die natürliche Fähigkeit aufgefaßt, der höheren Bestimmung des Menschen nachzukommen, sich von den Fesseln der Verblendung zu befreien und die Enge des Egoismus zu verlassen. Die Erkenntnis der Allgleichheit seiner wahren Natur gelingt dem Menschen im Zustand der Erleuchtung.

Es gibt viele Wege und Methoden, diesen Zustand zu erlangen, genauso viele wie es verschiedene Menschentypen gibt. Deswegen sieht der Tibeter die Unterschiedlichkeit der Religionen auch nicht als einen beklagenswerten Zustand oder einen Grund für Zwistigkeiten oder Feindseligkeiten an, sondern als notwendige Stufen zur spirituellen Vervollkommnung der Menschheit.

Tibeter sind Individualisten und erkennen zahlreiche Formen der religiösen Praxis und Verehrung an. Es gibt daher auch sehr zahlreiche Schulen des tibetischen Buddhismus, die sich in ähnlicher Weise voneinander unterscheiden, wie es christliche Kirchen und Sekten tun. Aber zwischen diesen Schulen besteht weder Feindseligkeit noch Wettbewerb. Sie leben friedlich Seite an Seite und erkennen den Wert der anderen Lehren an. Wählt man sich einen Lehrer dieser Schule,schließt man nicht den Lehrer der anderen Schule aus. Sehr häufig ergänzen sich ja die Lehren und die Methoden der unterschiedlichen Schulen.

Diese individualistische Haltung in religiösen Angelegenheiten zeigt ein tibetischer Spruch: "Jede Gegend hat ihren eigenen Dialekt - jeder Lama hat seine eigene Methode." ...

Tibetische Weise legen immer Wert darauf, daß die Menschen erkennen, daß die absolute, letzte Wahrheit nicht in Worte gefaßt werden kann. Aus diesem Grunde ist es auch nicht so wichtig, was wir glauben, son-

dern was wir erleben, erkennen und praktizieren und wie das uns selber und unsere Umgebung beeinflußt. Was auch immer zu einem höheren Zustand des inneren und äußeren Friedens leitet, das ist der richtige Pfad. ...

Bis in die heutigen Tage werden an Herden und Lagerfeuern die unzähligen Märchen von den früheren Leben des Buddha erzählt. Und von Heiligen, die nach seinem Vorbild gelebt haben. Unter diesen Umständen wird es leichter zu verstehen sein, daß auch die Geschichte des Leidens und des Opfers Christi für die Menschheit die religiösen Gefühle der Tibeter tief anrührt. Aber wenn dann jemand käme und fordern würde, daß die Tibeter von nun an alle anderen Heiligen und Helfer aufgeben müßten, um nur noch diesem einen Erlöser zu folgen, dann würde jedermann überrascht und betreten reagieren. Für den Tibeter haben alle Erleuchteten und Heiligen die Botschaft der Liebe und des Mitgefühls gelehrt. Die Christen ordnen der höchsten Realität den Begriff Gott zu, die Hindus Brahma, die Mohamedaner Allah und die Buddhisten den Begriff der Erleuchtung, jenseits von Worten und Erklärungen.

Wenn das Christentum in Tibet niemals hat Fuß fassen können, obgleich christliche Missionare schon früh herzlich empfangen worden sind, so hat das seinen Grund nicht in einer Ablehnung der Botschaft des Christus, seiner wesentlichen Äußerungen zu Liebe und Bermherzigkeit. Im Gegenteil, diese Lehren sind ja typische Bestandteile des Bodhisattva-Ideals aller Buddhisten und diese Verhaltensweisen wurden in Tibet seit Jahrhunderten in viel höherem Maße praktiziert als in Europa oder anderswo in der westlichen Welt.

Es gibt allerdings einen wichtigen Grund, weswegen die christlichen Missionare in Tibet keinen Erfolg mit ihren Vorträgen haben konnten. Sie waren nicht willens und in der Lage, die großartigen spirituellen Gedanken der Heiligen dieses Landes zu verstehen und anzuerkennen. Sie waren zu sehr mit ihrem Priesteramt und ihrer eigenen Mission beschäftigt und wollten ihre menschengemachten Dogmen den Zuhörern aufzwingen, die oft ganz anders klingen als die eigentlichen Lehren des Christus.

Der erste christliche Missionar war der Portugiese Pater Antonio de Andrade, der im Jahre 1625 mit großer Gastfreundschaft in Tsaparang vom König von Guge in Westtibet empfangen wurde. Der König zollte ihm alle Hochachtung und erlaubte ihm, seine Religion vorzutragen. Für den König war ein Mensch, der die halbe Welt durchquert hatte, um seine Lehre zu verbreiten, von großer Bedeutung für das spirituelle Leben

seines Volkes. Er war der Überzeugung, daß die Wahrheit niemals Schaden anrichten kann, sondern daß weitere Erläuterungen der ewigen Wahrheiten nur die Bedeutung der Bodhisattvas und Buddhas hervorheben können. War es nicht möglich, daß im Reiche des Westens auch viele Bodhisattvas zu höchsten Erkenntnissen gelangt waren, von denen die Menschen im Osten noch niemals vorher etwas vernommen hatten? Der König von Guge überließ dem Fremden den eigenen Garten. Eine Geste, die in dem landarmen Tibet mehr als eine Freundlichkeit bedeutet. Leider mußte der König alsbald erfahren, daß der Fremde nicht gekommen war, um seine spirituellen Gedanken zur Förderung der Wahrheit und des Wohlbefindens der ihm Zuhörenden zu verwenden, sondern, um die Lehren des Buddha als Aberglauben herabzusetzen. So mußte Pater de Andrade nicht nur in Tsaparang, sondern auch in Lhasa mit seinen Bemühungen scheitern.

Das gleiche widerfuhr dem ein Jahrhundert später eintreffenden Jesuitenpater Desideri in Lhasa. Er erhielt ein vornehmes Haus und wurde mit allen Ehren eines bedeutenden spirituellen Gastes versehen. Er konnte seine Lehre durch Predigt und durch die Schrift verbreiten. Er schrieb auch ein Buch, in welchem er versuchte, die Lehre des Buddha zu widerlegen. Aus allen Landesteilen kamen Mönche und Gelehrte, um in diesem Buch zu lesen.

In jenen Tagen war Tibet weitaus zivilisierter als das in Europa der Fall war. Hier wurde niemand der Ketzerei angeklagt, verfolgt, gefoltert und verbrannt. Man stelle sich vor, was einem Menschen in Rom zu jener Zeit geschehen wäre, wenn er es gewagt hätte, die Grundlagen der christlichen Lehre in Zweifel zu ziehen. Christen konnten zu jener Zeit den Geist der Toleranz nicht verwirklichen, sie konnten die Tür, die ihnen gern geöffnet worden wäre, nicht durchschreiten, ohne den Menschen dahinter ihren Glauben aufzwingen zu wollen. So wurde eine große Chance nicht genutzt. Dennoch steht heute zu hoffen, daß die Anhänger des Christus und die Nachfolger des Buddha sich auf dem Boden von gutem Willen und Verständnis treffen. Es wird ein Tag kommen, an dem die Ähnlichkeit der Botschaft von Liebe, Mitgefühl, Barmherzigkeit und höchster Erkenntnis der Wahrheit,ungehindet durch Dogmen, wahrgenommen wird. Dann werden Menschen in der Lage sein, sich vereint um ein Miteinander in einer harmonischen und friedlichen Welt zu bemühen.

(Aus: "The Cross and the Lotus", 2/1986, frei übers.v.G.Neumeyer)

+++

Steht hinter allen Religionen die gleiche Wahrheit?

von Paul Debes
(aus einem Briefwechsel)

"Wovon andere Weise sagen 'das ist',
davon sage auch ich 'das ist'.
Wovon andere Weise sagen 'das ist nicht',
davon sage auch ich 'das ist nicht'."

Der Buddha und ebenso die Weisen des Hinduismus wie auch die Weisen des Taoismus und der christlichen Mystik und der Sufis haben alle in gleicher Weise an sich selbst erfahren, daß der Weg ihrer eigenen inneren Entwicklung zu größerer Helligkeit und Freiheit ein Weg der Läuterung ist. Zuerst geht es um die Reinigung des Herzens von allen üblen Gesinnungen, durch welche die Interessen des Nächsten, mit dem wir zu tun haben, weniger berücksichtigt werden als die eigenen Interessen, und danach erst ist die Läuterung und Befreiung von weiteren engen Fesseln bis zu den letzten Fesseln anzustreben. Alle Weise haben erfahren, daß dieser Weg der Reinigung und Läuterung von einem jeden Wesen selbst gegangen werden muß und auch selbst gegangen werden kann.

So wie alle Menschen, die beispielsweise den Weg von Hamburg nach Frankfurt zu Fuß zurückgelegt haben, auch alle über die Hauptetappen dieses Weges und über die bemerkenswerten Stationen und Hindernisse und Möglichkeiten übereinstimmen, aber dennoch im Wortlaut ihrer Berichte mehr oder weniger stark voneinander abweichen - ganz ebenso stimmen alle Heilslehrer, soweit sie den Weg der Läuterung zurückgelegt haben, soweit auch in der Nennung der Hauptstationen, der Schwierigkeiten, Hindernisse und Fördernisse überein, während nur der Wortlaut der Beschreibung von Kulturraum zu Kulturraum mehr oder weniger unterschiedlich ist. Wo aber Religionslehren ganz entschieden abweichen oder gar den Anspruch erheben, daß nur der so und so beschriebene Weg der einzig gültige sei, da ist darin das sicherste Kriterium zu erblicken dafür, daß hier nicht von der Wirklichkeit und Wahrheit der erforderlichen geistigen Entwicklung die Rede ist, sondern von etwas theoretisch Ausgedachtem. So stimmt z.B. die christliche Mystik vom Grunde her überein mit den in allen anderen Religionen

berichteten Grunderfahrungen. Dagegen stellt die Lehre der christlichen Theologie in dem Maße, als sie davon abweicht und einen Absolutheitsanspruch erhebt, der alle die anderen erfahrungsbegründeten Heilswegbeschreibungen ablehnen will, sich selbst das Zeugnis einer wirklichkeitsfremden Theorie aus.

Alle Erfahrenen sprechen auch von dem geistigen Gesetz, daß aus der Läuterung und Reinigung des Herzens eine Erhöhung und Erhellung des Lebensgefühls hervorgeht. Diese Erhöhung und Erhellung mit den verschiedenen Transzendierungen und dem großen daraus erfahrenen Wohl, der geringeren Verletzbarkeit und dem dadurch möglichen Überblick über das Dasein drückt jeder Erfahrer etwas anders aus.

Sie haben bisher zufällig diese drei verschiedenen Ausdrucksweisen erfahren: die christliche, die hinduistische und die buddhistische. Angenommen, Sie hätten in Ihrer Jugend eine Reise durch ganz Indien und China gemacht, dann hätten Sie dort bei den verschiedenen Rassen und Völkerstämmen deren Religion kennengelernt und hätten dort noch sechs bis acht bis zwölf weitere Ausdrucksweisen über den Endzustand in Heiligkeit und Heil kennengelernt. Dann würden Sie sich noch viel mehr unsicher und zerrissen fühlen, welchen Weg Sie wählen sollten, um zum Heil zu kommen.

Wenn Sie dann aber die Wegweisungen der verschiedenen Richtungen näher prüfen würden, so würden Sie merken, daß überall in erster Linie empfohlen wird, mit den Mitmenschen in einem guten, wohlwollenden Verhältnis zu stehen. Je mehr Sie sich also um wohlwollende Gesinnung und Haltung bemühen, je weniger Sie noch einen kritischen unguten Gedanken oder gar Worte und Taten gegenüber anderen in Ihrem Herzen zulassen, je mehr Sie sich darum bemühen zu verstehen, daß jeder durch seine Erziehung oder Nichterziehung so geworden ist, wie er ist, und darum so handeln muß, wie er handelt - je mehr das gelingt, um so mehr nimmt in Ihrem gesamten inneren Wesen eine solche Helligkeit, Freude und Heiterkeit zu, wodurch sich alle weltanschaulichen Probleme völlig auflösen. Man spürt dann bei sich, ja, man sieht es, daß man auf dem richtigen Wege zum Heilsstand ist. Von da an werden die unterschiedlichen Ausdrucks-

weisen in den verschiedenen Religionen bedeutungslos. Und wenn man in diesen Jahren und Jahrzehnten, die eine solche Entwicklung dauert, in Ruhe wieder einmal von der einen und der anderen Lehre etwas liest, dann wird man merken, daß diese Lehren mit unterschiedlicher Deutlichkeit und Ausführlichkeit über diese Entwicklungswege sprechen, und wird merken, daß die überlieferten Reden des Buddha am ausführlichsten davon sprechen, was unterwegs zu tun und zu lassen ist, um zum Heilsstand zu kommen, und daß der vom Erwachten aufgezeigte Heilsstand alle anderen Heilsziele anderer Religionen mitenthält und noch darüber hinausführt.

In M 28 vergleicht Sāriputta die Lehre des Erwachten mit der Elefantenspur. Unter allen Tieren hat der Elefant den größten Fuß, darum deckt und umfaßt die von seinem Tritt hinterlassene Spur alle anderen Tierspuren. So auch umfaßt die Lehre des Erwachten das Gesamte dessen, was an Heilstauglichem mitteilbar ist, und jede heilsame Lehre, die irgendwann von einem Religionsgründer gelehrt worden ist, ist immer nur ein Teil der Gesamtwahrheit.

Wir können die ganze Heilsentwicklung mit dem Ersteigen eines Gebirges vergleichen. Am Fuße dieses Gebirges, sowohl im Osten wie im Westen, im Süden wie im Norden des Gebirges wohnen die Menschen. Die oberste Spitze des Gebirges ist der Heilsstand, und jeder muß den Berg ersteigen bis zur obersten Spitze. Diejenigen, die im Osten des Gebirges unten wohnen, haben natürlich andere Wege als die, die im Westen oder Süden oder Norden unten am Gebirge wohnen. Diejenigen, die schon im Gebirge etwas weiter oben sind, haben andere, kürzere Wege als die, die noch ganz unten sind. Jeder hat seinen eigenen Weg, um zum Ziel zu kommen. Aber das Endziel ist für alle das gleiche, nämlich die oberste Spitze. Von ganz unten aber, wo wir stehen, kann man die oberste Spitze noch gar nicht erkennen. Man kann wohl erkennen, was höher ist als der eigene Standpunkt, aber noch nicht, wie die oberste Spitze ist. Doch je weiter wir hinaufgehen, um so höher hinauf können wir auch sehen. Und so wird unsere Klarheit über die Gültigkeit und Richtigkeit der verschiedenen religiösen Aussagen erst allmählich zunehmen, wenn wir praktisch vorwärtsgehen. Es geht gar nicht anders.

***

(Aus: Wissen und Wandel)

GEDANKEN ÜBER DEN (PALI-)BUDDHISMUS

von E. Gerson

1) Es gibt kein "Sein", d.h. kein Unveränderliches, Beständiges, sondern nur ein "Werden". Die Welt ist eine unendliche Anzahl von Wandlungen *(anicca)*.

2) Im Sinne des Buddhismus ist die allgemeine Veränderlichkeit und Vergänglichkeit das "Leiden" *(dukkha)*, da wir von nichts in der Welt sagen können: "Das gehört mir." Entweder verläßt es uns während unseres Lebens, oder wir verlassen es spätestens im Tode.

3) Da es kein "Sein", sondern nur ein "Werden" gibt, sind alle Erscheinungen, eingeschlossen unser Ich, wesenlos *(anattā)*, d.h. ohne gleichbleibenden Kern. Was wir Wesen nennen, sind Komplexe von Wandlungen, Wandelwesen, ohne beharrenden Kern, d.h. sich stets verändernden Inhalts.

4) Die Wandlungen entstehen sämtlich in Abhängigkeit von vorhergehenden und bedingen zukünftige. Ein Anfang ist nicht zu finden. Das Gesetz, nach dem sich diese Wandlungen vollziehen, heißt "Kamma", deutsch Handlung, Wirken, als Denken, Reden und Tat; es wirkt aus sich heraus als Kraft. Es entspricht ungefähr dem Kausalgesetz der Wissenschaft, ausgedehnt auf die geistigen Wandlungen, also für alles Geschehen ausnahmslos gültig. Es hört automatisch auf, wenn die alten Handlungen sich ausgewirkt haben und neue nicht mehr erfolgen.

5) Aus 1) und 3) ergibt sich, daß alle Gedanken wie "Ich", "Selbst", "Seele" vom höchsten Standpunkt aus Illusionen sind. Diese entspringen dem Glauben an dauerndes Bewußtsein, während es in der Tat nur ein "Bewußtwerden", d.h. stets neu aufspringende Bewußtwerdensmomente, gibt. "In Abhängigkeit vom Sehvermögen und den Formen entsteht das Sehbewußtsein, in Abhängigkeit vom Hörvermögen und den Tönen das Hörbewußtsein, usw." Im Kino sehen wir die Vorgänge als kontinuierlich an, weil wir mit unseren unzulänglichen Sinnen die zahllosen Intervalle zwischen den einzelnen Momentaufnahmen nicht empfinden können. So können wir die Intervalle zwischen unseren einzelnen Bewußtwerdensmomenten nicht wahrnehmen und betrachten des-

halb unser Bewußtwerden als Kontinuität. Tatsächlich ist jeder neue Bewußtwerdensmoment ein neues Leben (weil ohne Bewußtwerden kein Leben), sein Verlöschen ein Sterben. Hieraus ergibt sich, daß Geburt und Tod im üblichen Sinne auch nur Momente fortlaufender Wandlung sind.

6) Es ist ersichtlich, daß e i n sog. Leben nicht ausreichen kann, alle Ursachen, die während desselben sich eingestellt haben, auswirken zu lassen, daß daher jedem jeweiligen Leben andere vorangegangen sein und wieder andere folgen müssen, solange nicht die Quelle verstopft ist, aus der die Ursachen fließen. Diese sog. "Wiederverkörperung" vollzieht sich in einer Art, welche dem Zustande des individuellen Wandelwesens zur Zeit des sog. Ablebens, d.h. des jeweiligen Ablegens eines verbrauchten Körpers, entspricht.

7) Der Wiederverkörperungsvorgang entspringt dem Lebensdurst *(tanhā)*, Haften an den Objekten, eingeschlossen den unbewußten Lebensdurst. Wird nichts mehr begehrt, so kann auch ein neuer Körper nicht mehr ergriffen werden, und damit ist "Erlösung" *(nibbâna)* erreicht. Nibbâna ist also gleich "begehrlos", "leidlos". Das letzte persönliche Wandelwesen erlischt wie eine Flamme, der kein Brennstoff mehr zugeführt wird.

8) Der Buddhismus verwirft den Glauben (das Fürwahrhalten) und setzt das Wissen durch Erleben (Erfahrung) als Mittel zur Erlösung. Ist man wissend gestorben, ist man der Erlösung nahe. Der Buddha sagt: "Ansichten stehen dem Vollendeten nicht an, denn der Vollendete hat es gesehen."

9) Unter Leiden versteht der Buddhismus nicht etwa nur das Leiden einer jeweiligen Persönlichkeit, wie Altern, Sterben, Krankheit usw., sondern, daß sich diese Leiden seit unvordenklichen Zeiten wiederholen und sich endlos in der Zukunft wiederholen müssen, solange die Quelle fließt, aus der die "Wiedergeburten" entstehen. Aus dem Mißverstehen dieses Leidensbegriffes ergeben sich die meisten der falschen Anschauungen, welche die Menschen vom Buddhismus haben.

10) Das Denken, da begrenzt, bewegt sich in Gegensätzen, schwarz, weiß, laut, leise, weich, hart usw. Die aus den Wahrnehmungen der Sinnesorgane entspringenden Bewußtwerdensmomente sind seine Grundlagen. Hieraus bildet es Begriffe, indem es von einer Anzahl Ob-

jekten die gemeinsamen Eigenschaften zusammenfaßt, die abweichenden ausschaltet, um sich in der Welt orientieren und sich mit Mitmenschen verständigen zu können. Da die Sinnesorgane der Menschen verschieden sind, daher auch deren Empfindungen, Wahrnehmungen und Bewußtwerden, so muß natürlich auch deren Wirklichkeit (Weltvorstellung) verschieden sein, d.h. es gibt so viele Weltvorstellungen, wie es empfindende Menschen gibt.
Die Wirklichkeit kennt keine Identität, sondern nur Individualitäten, jede von der andern verschieden in unendlicher Mannigfaltigkeit.

11) Als eines der größten Hindernisse auf dem Wege zur höchsten Erkenntnis bezeichnet der Buddha den "Hang zur Vielwisserei", weil er die Menschen immer wieder ablenkt von jenem achtfältigen Wege, den der Buddha sozusagen als Grammatik des Fortschrittes aufgestellt hat und der zur Aufrollung unlösbarer Fragen führt, weil das Denken alles denkbar machen will. Darum konstruiert es Hilfsmittel wie Fernglas, Mikroskop usw. für praktische Zwecke, um seinen Aktionskreis zu erweitern. Für Erkenntniszwecke konstruiert es Begriffe wie ewig, zeitlich, endlich, unendlich usw. Letztere Begriffe sind abgeleitet von Begriffen und können durch das Denken unmöglich erforscht werden. Handhabt man sie trotzdem, so sind die darauf aufgebauten Schlüsse, mögen sie noch so logisch erscheinen, auf Sand gebaut. Daher der Wechsel in den Weltvorstellungen der Wissenschaft (Galilei, Darwin, Einstein usw.).
Wer darauf beharrt, die "unlösbaren" Fragen intellektuell lösen zu wollen, wird Nibbāna nie erreichen, sondern muß sich m.E. für eine der drei Eventualitäten entscheiden:

a) Zum Glauben zurückzukehren, z.B. in den Schoß einer Kirche, die solche Fragen mit dem Schwerte des Dogmas durchhaut.
b) Wahnsinnig zu werden, wie vermutlich Nietzsche.
c) Den mühsamen, aber erquickenden Weg des Buddha, d.h. des Erlebens und inneren Wachstums, zu gehen und geduldig zu warten, bis am Ziele sich die dem Intellekt unlösbaren Fragen von selbst lösen. Zu diesen gehört vor allem jene: "Was erfolgt nach dem Erlöschen *(parinibbāna)*, d.h. dem Ablegen des letzten Körpers seitens eines Heiligen?"

12) Alle Geschehnisse des Wandelwesens, das wir als Persönlichkeit" ansprechen, prägen sich der Gehirnmasse ein, vergleichbar den Lettern eines Buches, und werden dort zu Objekten gleich den Objekten der Außenwelt. Sie können abgelesen, erinnert (Gedächtnis) werden, wenn die Aufmerksamkeit darauf gerichtet wird, d.h. das Denken befreit wird von nicht dabei beteiligten Vorstellungen. Dieses Hirngedächtnis überdauert nicht die Auflösung des Körpers.

Nach der Lehre des Buddha ist die jeweilige Verkörperung (Persönlichkeit) nur eine "Erscheinung", ein "Erlebnis", besser eine "Illusion" in dem anfanglosen Geschehen eines individuellen Wandelwesens. Nach Aussage des Buddha und seiner erlösten Jünger hatten dieselben die Fähigkeit erlangt, die Geschehnisse ihres eigenen Wandelwesens wie die anderer Wandelwesen (Individualitäten) bis in fernste Vergangenheiten "ablesen", "erinnern" zu können. Dies erscheint nur möglich, wenn sie den "Ichtraum" (die Persönlichkeit) vollständig ausgeträumt hatten, so daß sie gänzlich "objektiv", d.h. ohne jede Teilnahme, fremd, unbewegt waren, und sich die Geschehnisse des individuellen Wandelwesens in irgendeiner uns - als Unvollendeten - unvorstellbaren Weise irgendwo und irgendwie "einprägen", gleich wie etwa die Geschehnisse bei Bildung der Erdkruste erhalten blieben, dem Geologen lesbar.

Es muß betont werden, daß alles über das persönliche Wandelwesen Hinausgehende, das individuelle Wandelwesen Betreffende für "Unvollendete" reine Vermutung (Spekulation) ist.

13) Jedes Geschehnis erhält, indem es untergeht, sich wandelt, in seinen Nachfolgern, den nächsten Geschehnissen, seine Antwort. Das ist seine "Verantwortung". Dies ist das Gesetz *(kamma)*, unabhängig davon, ob das Geschehnis mit Bewußtsein der Verantwortung verknüpft ist oder nicht.

Entsteht im individuellen Wandelwesen eine Persönlichkeit, ein Ich, ein Selbst, so entsteht die Neigung, die Verantwortung zu personifizieren, wird ein Gott mit der Gerichtsbarkeit betraut, so entscheidet er nach Gerechtigkeit oder bestem Wissen über Lohn und Strafe. Wird dieser Gott als Illusion durchschaut und entthront, so tritt Selbstverantwortung an seine Stelle.

Der Ichglaube ist durch unzählige Geburten hindurch zur stärksten aller Gewohnheiten geworden und bedarf deshalb trotz dieser Erkennt-

nis unter Umständen noch vieler Wiedergeburten zu seiner Überwindung. Solange er besteht, besteht auch die Illusion der Selbst-Verantwortung, ja sie ist notwendig, soll nicht der Weg zur Erlösung verfehlt werden.

Ein Gleichnis erläutere die Sache:
Von dem Moment ab, wo ein Trinker zum ersten Mal das Verderbliche seiner Leidenschaft begreift und den Vorsatz faßt, das Trinken aufzugeben, bis zur tatsächlichen Aufgabe, ist ein weiter Weg, auf welchem er sich beständig seinen guten Vorsatz vor Augen halten muß, wenn ihm der Durst auftaucht, er andere trinken sieht usw. Hat er aber endlich das Ziel erreicht, so braucht er sich die Verderblichkeit der Leidenschaft nicht mehr gegenwärtig zu halten. Der Alkohol reizt nicht mehr seinen Durst, der vollständig erloschen ist.

14) Der Mensch als denkendes Wesen fragt, woher komme ich, wohin gehe ich, wozu das Ganze? Aufgabe der Religionen ist es, diese Fragen zu beantworten. Verlegen sie die Antwort ins "Jenseits des Todes", so sind sie Glaubenslehren, gut genug für die, deren Kausalbedürfnis mit so dürftiger Kost zufrieden ist, und das ist die ganz überragende Mehrzahl der Menschen.

Wer aber diese Fragen durch Erfahrung erleben, wissen, in diesem Leben selbst noch beantwortet haben will, dem bietet sich einzig die Lehre des Buddha.

Er sagt dir: "Ich habe selbst erfahren, erlebt, Wissen errungen. Ich bin bereit, dir den Weg zum Ziele zu weisen, aber gehen mußt du ihn selbst, ich kann nur Wegweiser sein. Glauben genügt nicht."

Du fragst: Bin ich sicher, in diesem kurzen Leben unter deiner Führung das Ziel zu erreichen?

Nein, lautet die Antwort, denn das hängt von deinen Anlagen ab. Hast du erkenntnistheoretisch die beiden großen Irrtümer, den Glauben an Zufall und den Glauben an Bestimmung, überwunden, so muß dir die Wahrheit der dritten und letzten Möglichkeit kommen, die lautet: "Ist dieses, wird jenes", "Wird dieses aufgelöst, wird jenes aufgelöst." Das heißt, du mußt alles Geschehen entpersönlichen.

Stirbst du vor der Erlösung, so ist dir doch aus dem völligen Verständnis des Kammagesetzes die volle, durch prüfende Erfahrung gesicherte Gewißheit geworden, daß den Keimen, die du gesät hast und

welche infolge deines Todes sich nicht auswirken konnten, die Möglichkeit erwachsen muß, sich auszuwirken.

Gleichwie etwa ein Bergsteiger, der den höchsten Gipfel erklimmen will, auf dem Wege aber die Kraft verliert, sich sagen wird: Den Gipfel des Berges habe ich gesehen; wenn ich ihn noch nicht erreichen konnte, war es Mangel an Kraft. Ein Stärkerer kann und wird ihn erreichen.

Auf dem Wege zum höchsten Ziele ist dieser Stärkere einer deiner Nachfolger, die deine Erbschaft antreten; deine Erbschaft aber sind deine Werke.

* * *

LITERATUR

Buddha ohne Geheimnis. Die Lehre für den Alltag.
Von Ayya Khema. Theseus Verlag, 218 S.

Ayya Khema wurde in Deutschland geboren, in Schottland und China erzogen und schließlich Bürgerin der Vereinigten Staaten. In Australien errichtete sie ein Waldkloster, "Wat Buddha Dhamma". 1979 wurde sie als Nonne in Sri Lanka ordiniert, gründete in der Nähe Colombos das "International Buddhist Women's Centre" und ließ bei Dodanduwa auf einer der Island Hermitage benachbarten Insel ein Frauenkloster einrichten, dem sie vorsteht.
Sie ist eine auf der ganzen Welt angesehene Meditationslehrerin, die es versteht, die Lehre des Buddha in einer einfachen und verständlichen Weise darzulegen. Das obige Buch basiert auf Vorträgen der Verfasserin, worin sie die Praxis des Buddhismus dem westlichen Menschen nahebringt. Neben Meditationsanweisungen beschreibt sie die Anwendung der Achtsamkeit, den Achtpfad, die Überwindung der 5 Hemmungen sowie die Durchdringung der Vier Edlen Wahrheiten, um nur einige Themen herauszugreifen. Es wäre darauf hinzuweisen, daß Ayya Khema betont, den Dhamma in der jeweiligen Landessprache zu lehren.
Dieses Buch gibt Nicht-Buddhisten eine gute Einführung in die Praxis des Buddhismus und den Freunden der Buddhalehre verwertbare Anregungen für Meditation und das tägliche Leben.

K. Hinrichsen

+

Dann ... bitte eine Schale Tee.

Von Matthias S. Hartmann. Eigenverlag. 33 Seiten.

Das Heft besteht aus 12 kleinen Erzählungen mit asiatischem buddhistischem Hintergrund, von deren überraschenden Botschaften der Leser sehr berührt wird. Eine davon sei herausgegriffen:
Da gab es im fernen Indien in einem Land einen frommen, gläubigen Prinzen, der beschloß, bei Regierungsantritt alle Religionen in seinem Land anzuerkennen. Das Volk konnte somit allen Göttern und Propheten dienen. Alle Feiertage einer jeden Religion wurden zu Staatsfeiertagen erklärt. So war jeder Freitag frei, den Mohammed zum Gebet verlangt, der Sonnabend der Juden, der Sonntag der Christen und der Vollmondtag der Buddhisten. So wurden jetzt 270 Tage im Jahr gefeiert und nur an 95 Tagen gearbeitet. Das feindliche Nachbarvolk nutzte diesen Zustand und überwältigte das Land des Prinzen an einem Feiertag. Der Prinz wurde verbannt, und es wurde nur noch eine Religion für alle bestimmt. Damit wurde in diesem Land die Arbeit wieder normalisiert.
Der Autor dieses Heftes ist klinischer Psychologe, der seine Arbeit auf Krebskranke konzentriert. Der Erlös kommt einer Elterngruppe krebskranker Kinder zugute. Das Heft, das auch als Toncassette erhältlich ist, ist direkt zu beziehen bei: Matthias S. Hartmann, Ringstr. 95, 6101 Rossdorf 1.

K. Hinrichsen

+++

B E R I C H T E

Buddhistische Teestunde

Am Sonntag, d.18.Januar, trafen sich trotz Eis und Schnee Jung und Alt zu einer gemütlichen Runde in der Beisserstraße. Obwohl es "Teestunde" heißt, gab es auch Kaffee und selbstgebackenen Kuchen. Jürgen Frielinghaus hatte Bilder über seine letzte Ceylonreise im Dezember 1986 mitgebracht. Sie waren thematisch geordnet in touristische und buddhistische Bilder. Obwohl die meisten Buddhisten die kulturellen Stätten Sri Lankas aus eigener Erfahrung oder von Bildern her kennen, waren die neuen Bilder, z.B. von der Mönchsinsel "Island Hermitage" oder Colombo, ein weiterer anregender Ausblick in die buddhistische Welt. - Jede Teestunde hat ein bestimmtes Thema. Bei der vorigen hatte Wolfgang Krohn einen Erfahrungsbericht über seine Waldmeditation gegeben. Freunde, die weitere Anregungen und Vorschläge haben und auch selbst einmal etwas Interessantes berichten oder zeigen möchten, werden gebeten, sich an Frau Arifa K a s t e n (Tel.040/373549) zu wenden.

K. Hinrichsen

+++

BUDDHISTISCHE GESELLSCHAFT HAMBURG E.V.
Beisserstraße 23, 2000 Hamburg 63
Tel. 040 / 631 36 96

Veranstaltungen im März 1987

dienstags und donnerstags	20.00	)Offene Zen-Gruppe um Prabhasadharma)Roshi. Einführung: dienstags, 19.30
freitags	19.00	)Dhamma-Begegnung im Gespräch, in der)Bewegung, in der Meditation mit)Wolfgang Krohn.)(nicht am 06.03.)
Sonntag, 01.03.	16.00	)Mitgliederversammlung
Freitag, 06.03. 18.00 -	20.30	)"Meditative Körpererfahrung"
Samstag, 07.03. 9.00 -	12.30.	)Seminar für Anfänger mit)Annalisa Martens, Flensburg
Samstag, 07.03. 17.00 -	20.30	)"Meditative Körpererfahrung"
Sonntag, 08.03. 9.00 -	12.30	)für Fortgeschrittene.)Da die Arbeit sehr ruhig ist,)bitte warme Kleidung, wollene)Socken und Wolldecke mitbringen.
Sonntag, 08.03.	15.00	)Buddhistische Teestunde
Samstag, 21.03. 9.00 -	21.00	)Zen-Seminar für Anfänger und
Sonntag, 22.03. 9.00 -	17.00	)Fortgeschrittene. Einführung)im Stil von Prabhasa Dharma Roshi,)unter der Leitung von Rainer Brooks)und Sibylle Padma Nicolai
Samstag, 28.03. 9.30 -	18.00	)Satipatthana-Vipassana Meditation mit
Sonntag, 29.03. 9.30 -	16.00	)Wolfgang Krohn. Gespräche, Bewegungen)sinnliche Wahrnehmung, Meditation.

Der Freundeskreis (Besprechnung von Lehrreden) am 14.02.1987 findet nicht statt.

Für alle Wochenenden wird um Anmeldung gebeten. Mitzubringen sind bequeme Kleidung, Decke/Kissen und das Essen. Ermäßigung der Seminargebühr ist bei allen Veranstaltungen möglich.

Weitere Veranstaltungen in unserem Hause:

Sonntag, 15.03. 9.00 -	13.00	)Zen der Zen-Arbeitsgemeinschaft e.V.)Anmeldung und Auskunft: Tel. 603 49 4)oder 644 53 91 (18 - 21 Uhr)

ZENDO, Zen-Vereinigung e.V. Anmeldung und Auskunft bei Michael André,
Adlerhorst 9, 2359 Henstedt-Ulzburg,
Tel. 04193 / 58 51

BUDDHISTISCHE GESELLSCHAFT BERLIN E.V.
Wulffstraße 6, Parterre, links, 1000 Berlin 41
Tel. 404 38 38 (Dr. Angermann, Vorsitzender)
Tel. 792 85 50 (Wulffstraße 6, Geschäftsstelle)

Veranstaltungen in Berlin im März 1987

Regelmäßige Veranstaltungen in der Wulffstraße 6, 1/41

Jeden 1. u. 3. Dienstag	18.30	)Vajrayana-Treffen
Jeden Mittwoch	19.10 - 21.00	)Stille Meditation)Kein Eintritt nach 19.10 Uhr
Jeden 3. Donnerstag	19.00	)- Elisabeth Deutsch -)fällt im März aus
Jeden 2. u. 4. Freitag	18.00	)Dr. Martin Ochmann)Psychenlehre (Debes)
Jeden 2. Sonntag	10.00	)"Buddh. Vereinigung der)Vietnamesen Berlins")Voranmeldung: Tel. 3821336

Weitere Veranstaltungen:

Sonntag, 15.03.	15.00	)Dr. Neumeyer, Hamburg)"Geist der Materie, Gleich-)heit aller Wesen und Dinge.")Reihe Buddhismus und Natur-)wissenschaften, Buddh. Haus)Frohnau, Edelhofdamm 54 1/28
Freitag, 20.03.	18.15	)Dr. Ilse Zuther-Roloff)"Gut und Böse. Heilsam und un-)heilsam im Buddhismus," AKR,)VHS Spandau 1/20, Wilhelmstr. 9)(Bus 13)
Seminar 03.04. - 05.04.87		)S.E. Loden Sherab Dagyap)Rinpoche: LAM RIM (Der Ort der)Veranstaltung wird noch bekannt)gegeben).
Jeden Samstag	16.30	)Meditation, Buddh.Haus Frohnau
Jeden Sonntag	15.00	)Puja und Vortag, Haus Frohnaus)Bitte nachfragen Tel. 401 55 80

Buchpreis:

Buddha ohne Geheimnis / A. Khema	DM	28,00
Dann....bitte eine Schale Tee / M.S. Hartmann	DM	9,80